

DAS UG. NOMEN $\underline{D(H)RT}$ "TRAUM, NÄCHTLICHES GESICHT" (?)

Manfried Dietrich - Oswald Loretz

Das Nebeneinander der Schreibungen \underline{drt} , \underline{dhrt} und $hdrt$ in einer Formulierung, die konstant als paralleles Nomen $\dot{h}lm$ "Traum" aufweist, hat zu einer Reihe von Deutungen geführt, die von methodisch ganz verschiedenen Voraussetzungen ausgehen und dann folglich auch zu weit auseinanderliegenden Ergebnissen geführt haben.

Der Wechsel von \underline{drt} (KTU 1.6 III 5.11; 1.14 III 47 VI 32) und \underline{dhrt} (KTU 1.14 I 36) wurde dahingehend interpretiert, dass in \underline{dhrth} das erste $-h-$ eine irrtümliche Vorwegnahme des Suffixes $-h$ am Schluss des Wortes darstelle¹. Diese These scheint an Gewicht zu gewinnen, wenn man in Betracht zieht, dass in $b \dot{h}lmy//b \underline{drt}$ (KTU 1.14 III 47, VI 31-32) und $b \dot{h}lm//b \underline{drt}$ (KTU 1.6 II 4-5. 10-11) gegenüber $b \dot{h}lmh//b \underline{dhrth}$ (KTU 1.14 I 35-36) für einen solchen Schreibfehler tatsächlich keine Gelegenheit gegeben ist.

Eine ernstzunehmende Schreibung \underline{dhrt} wird dagegen von jenen angenommen, die \underline{drt} als phonetische Variante zu \underline{dhrt} mit Synkope des $-h-$ ansehen² oder \underline{dhrt} als Variante zu \underline{drt} bewerten³. Es wurde auch mit einer Elision des $-h-$ gerechnet⁴.

Geteilter Meinung sind die Interpreten über die Zuordnung von $hdrt$ (KTU 1.14 III 51) zu \underline{drt} und \underline{dhrt} . Da in KTU 1.14 III 50-51 mit dem Parallelpaar $w \dot{h}lm//w hdr̄t$ ohne jeden Zweifel die Redewendung mit den Parallelpaares $b \dot{h}lmh//b \underline{dhrth}$ (KTU 1.14 I 35-36) und $b \dot{h}lmy//b \underline{drt̄y}$ (KTU 1.14 III 47, VI 31-32) abschliessend wieder aufgenommen wird, führt kein Weg an der Annahme vorbei, dass $hdrt$ die Position von $\underline{d(h)rt}$ einnimmt und deshalb eine abnorme

Schreibung für $\underline{d}(h)rt$ sein wird. Diese Annahme, die sachlich naheliegt⁵, scheint epigraphisch auf den ersten Blick unmöglich zu sein. Es ist deshalb verständlich, dass der Vorschlag, $h\dot{d}rt$ zu $\underline{d}(h)rt$ zu stellen⁶, abgelehnt wurde⁷.

Wenn wir die Häufigkeit der Schreibungen $\underline{d}rt$ - viermal -, $\underline{d}hrt$ - einmal - und $h\dot{d}rt$ - einmal - mit ins Kalkül ziehen, dann könnte man $\underline{d}hrt$ mit gutem Recht als Schreibfehler bewerten, zumal die Schreibung mit $-h-$ nur auf der Form $\underline{d}hrth$ beschränkt ist. Mit dieser Argumentation sind wir jedoch von einem zwingenden Beweis noch weit entfernt. Ausserdem wird hierbei stillschweigend vorausgesetzt, dass $h\dot{d}rt$ für die Klärung der Frage $\underline{d}rt$ - $\underline{d}hrt$ ohne Belang sei, dass dieses Nomen völlig von $\underline{d}rt$ - $\underline{d}hrt$ zu trennen sei⁸.

Im Keret-Epos sind wir an mehreren Stellen mit äusserst schwierigen epigraphischen Problemen konfrontiert. Auch im Falle von $h\dot{d}rt$ lässt sich deshalb das Problem z.B. auf die Frage reduzieren, ob wir einem Schreiber, der z.B. für krt ein $krkt$ (KTU 1.14 VI 33-34)⁹ hinterlassen hat, nicht auch anstelle eines $\underline{d}hrt$ das Konglomerat $h\dot{d}rt$ zutrauen dürfen. Falls wir gewillt sind, dies zu bejahen, erhalten wir für alle Stellen ein einziges Nomen mit den Schreibungen $h\dot{d}rt$, $\underline{d}hrt$ und $\underline{d}rt$. Gleichzeitig haben wir uns aber auch die Aufgabe der Erklärung des Wechsels \underline{d}/d und der Schreibungen mit und ohne $-h-$ aufgebüdet.

Die Belege für einen \underline{d}/d - Wechsel¹⁰ weisen die Schreibung $*\underline{d}hrt$ als eine leicht eintretende Möglichkeit aus. Die Position des $-h-$ war - unter der Voraussetzung, dass in $\underline{d}/\underline{d}hrt$ kein innerer Plural vorliegt - so schwach, dass sowohl $\underline{d}rt$ als auch $\underline{d}/\underline{d}hrt$ graphische Realisationen in Gebrauch waren¹¹.

Wenn wir von epigraphischen Gesichtspunkten ausgehen, dann liegt letztlich eine Vertauschung zweier Buchstaben - hd anstelle von dh - näher als eine eventuelle irrtümliche Vorwegnahme des Schluss $-h$ in $\underline{d}hrth$. Wir sind so auch der Notwendigkeit enthoben, ein Nomen $h\dot{d}rt$ mit dem Argument zu fordern, dass der Verfasser des Keret-Epos in KTU 1.14 III 51 nach einem anderen Wort anstelle von $\underline{d}(h)rt$ gesucht habe und dabei auf einen *terminus technicus* des mesopotamischen Mantik gestossen sei¹².

Wenn wir *hđrt* als Fehlschreibung für d/d(h)rt bestimmen, erübrigen sich alle Bemühungen, die in einem Zirkelschlussverfahren mit ug. *hđrt* und he. *hđrh* jonglieren und so zwischen der ug. Literatur und Ps 29,2 Zusammenhänge konstruieren¹³.

Die Schreibungen d/dhrt und drt ermöglichen es, den etymologischen Erklärungsversuchen ein dh/wr zugrunde zulegen¹⁴.

-
- 1) UT Nr. 735; A.F. Rainey: UF, 3 (1971), 157; J. Sanmartín: UF, 12 (1980), 337.
 - 2) WUS Nr. 2722; MLC, 540.
 - 3) J.C. de Moor, *The Seasonal Pattern in the Ugaritic Myth of Ba^olu*, Neukirchen-Vluyn 1971, 217.
 - 4) Siehe zu dieser Deutung von J. Obermann und C.H. Gordon (UT § 5.39) die abwägende Stellungnahme von E.L. Greenstein: JANES, 5 (1973), 162 Anm. 32.
 - 5) A. Herdner, TOu, 527 Anm. o.
 - 6) M. Dietrich - O. Loretz: OLZ, 62 (1968), 538.
 - 7) De Moor, *op. cit.*, 217; Sanmartín: UF, 12 (1980), 337-38.
 - 8) Eine Trennung der Schreibung *hđrt* von d(h)rt nehmen u.a. WUS Nr. 817: *hđrt* "Vision", ar. *hadara* "delirieren"; UT Nr. 752: *hđrt* "dream"; Sanmartín: UF, 12 (1980), 337-38: *hđrt* "Trübsal", akk. *i/edirtu*; MLC, 541: *hđrt* "revelación, visión", he. *hđr*, *hđrh*.
 - 9) UT § 4.22, meint, dass das zweite *k* eher als Wiederholung des *r* dann als Duplizierung des ersten *k* zu verstehen sei.
 - 10) UT § 5.3.
 - 11) UT § 5.39, führt drt als Beleg für Ausfall eines nachvokalischen *-h* an.
 - 12) Sanmartín: UF, 12 (1980), 338, hat auf akk. *i/edirtu* "Trübsal" verwiesen. Da jedoch unmittelbar vor KTU 1.14 III 50-51 die Verheissung eines Sohnes an Keret erfolgt, besteht kein Grund für die Annahme, dass der König von einer Betrübnis (siehe zu akk. *adirtu* und *i/edirtu* AHw, S. 13: *adirtu* "Verfinsterung"; S. 364: *i/edirtu* "Trübsal"; CAD A/1, S. 126-27: *adirtu* A "1. obscurement, darkness, 2. misfortune, calamity, mourning") spreche.
 - 13) Siehe zur Diskussion über he. *hđrh* in Ps 29,2 und ug. *hđrt* O. Loretz: UF,

6 (1974), 185-86; vgl. dagegen erneut z.B. MLC, 541, s.v. *hđrt*.

- 14) Die etymologischen Vorschläge zu *d/d(h)rt* sind äusserst zahlreich. Es wurde auf akk. *šīru* "Fleisch", aram. *šehar* "wachsein" und ar. *sahira* "die Nacht durchwachen", verwiesen (siehe hierzu de Moor, *op.cit.*, 217), ferner auf akk. *šāru* "Wind, Atem, Hauch" (Sanmartin: UF, 12 [1980], 337), he. **šwr* "sehen" (so mit F.M. Cross und M. Dahood [siehe auch RSP 1, 183, II Nr. 192 f; RSP 3, 191, I Supp. Nr. 41] A.F. Rainey: UF, 3 [1971], 157), ar. *zawr* "imago apparens somniantibus" (F. Løkkegaard, in F.F. Hvidberg, *Weeping and Laughter in the Old Testament*, Leiden 1962, 35 Anm. 4; L. Badre u.a.: *Syria*, 53 [1976], 105; D. Pardee: BO, 37 [1980], 285; J.C. de Moor - K. Spronk: UF, 14 [1983], 157), he. *zhr* (M. Görg, in TWAT 2, 1975, 544; MLC, 540).